

JOHN ELDREDGE

Freiheit  
des Herzens



Aus dem Englischen  
von Martina Merckel-Baum

GerthMedien



# Inhalt

## Teil 1

**Heiligung – eine überraschende Entdeckung . . . . . 7**

### *Kapitel 1*

Die absolute Befreiung . . . . . 9

### *Kapitel 2*

Jesus – durch und durch gut . . . . . 27

### *Kapitel 3*

Zum Leben befreit . . . . . 47

### *Kapitel 4*

Was Jesus über Heiligkeit sagt . . . . . 52

### *Kapitel 5*

Eine Frage . . . . . 73

### *Kapitel 6*

Ein paar Gegenüberstellungen . . . . . 74

<b>Teil 2</b>	
<b>Der Weg zur Heiligkeit .....</b>	<b>99</b>
<i>Kapitel 7</i>	
Es ist alles vergeben .....	101
<i>Kapitel 8</i>	
Was Gott durch Jesus für Sie getan hat .....	111
<i>Kapitel 9</i>	
Den Weg der Heiligung wählen .....	124
<i>Kapitel 10</i>	
Harte Brocken .....	140
<i>Kapitel 11</i>	
Die Frucht der Heiligung .....	169
<i>Kapitel 12</i>	
Zwei grundlegende Motive .....	187
Nachwort .....	199
Das tägliche Gebet .....	201
Anmerkungen .....	206

Teil 1

# Heiligung – eine überraschende Entdeckung



*Der Gott des Friedens heilige euch durch und durch. Er schütze euern Geist, eure Seele und euern Körper, damit sie unversehrt sind, wenn Jesus Christus, unser Herr, wiederkommt. Gott, der euch berufen hat, ist treu; er wird halten, was er versprochen hat.*

1. Thessalonicher 5,23–24 (NL)



## Kapitel 1

# Die absolute Befreiung

Eine der seltsamsten Absonderlichkeiten unseres Lebens hier auf Erden ist die Tatsache, dass das einzige Gesicht, das wir nur selten sehen, ausgerechnet jenes ist, das uns am nächsten ist: unser eigenes. Während wir uns tagtäglich durch diese Welt bewegen, ist unser Gesicht immer direkt vor uns und gleichzeitig direkt hinter uns. Man könnte wirklich einmal ein Märchen darüber schreiben – ein Gleichnis darüber, wie selten wir uns selbst so sehen, wie wir wirklich sind, mit allen unseren guten und schlechten Eigenschaften. Unerwartet erhaschen wir allerdings manchmal doch einen Seitenblick auf uns selbst, zum Beispiel, wenn wir uns beim Einkaufsbummel in einer Schaufensterscheibe sehen, und meist gefällt uns das, was wir da sehen, nicht besonders.

Denken Sie einmal daran, wie wir uns in Aufzügen verhalten: Niemand schaut den anderen in die Augen. Wir scheuen uns zuzugeben, dass wir sehen und gesehen werden. In einem Moment erzwungener Nähe, einer Nähe, die geradezu klaustrophobisch wirken kann, verleugnen wir quasi unsere eigene Existenz. Und warum? Meist deshalb, weil wir einfach nicht wissen, wie wir mit dem umgehen sollen, was wir sehen. An uns selbst, meine ich. Man muss kein Nobelpreisträger sein, um zu erkennen, dass etwas Schreckliches mit der Menschheit geschehen ist. Wir starren an die Decke



oder auf unsere Schuhe; wir beobachten das Aufleuchten der Ziffern, die uns anzeigen, in welchem Stockwerk wir uns gerade befinden; wir verstecken uns.

Und die meisten von uns verhalten sich in Bezug auf ihr gesamtes Leben so – wir verstecken, was wir können, arbeiten an dem, von dem wir hoffen, dass wir es in Ordnung bringen können, und lehnen den Rest ab.

Es gibt einen besseren Weg.

Das erste Kapitel von Khaled Hosseinis Roman *Drachenläufer* beginnt mit einem bemerkenswerten Satz: „An einem eiskalten, bedeckten Wintertag des Jahres 1975 wurde ich – im Alter von zwölf Jahren – zu dem, der ich heute bin.“<sup>1</sup> Es ist der Beginn einer Beichte. Hosseini fährt fort:

*Ich erinnere mich noch genau an den Moment: Ich hockte hinter einer bröckelnden Lehmmauer und spähte in die Gasse in der Nähe des zugefrorenen Bachs. Viel Zeit ist inzwischen vergangen, aber das, was man über die Vergangenheit sagt, dass man sie begraben kann, stimmt nicht. So viel weiß ich nun. Die Vergangenheit wühlt sich mit ihren Krallen immer wieder hervor. Wenn ich heute zurückblicke, wird mir bewusst, dass ich die letzten sechsundzwanzig Jahre immerzu in diese einsame Gasse gespäht habe.*

*Im vergangenen Sommer rief mich eines Tages mein Freund Rahim Khan aus Pakistan an. Er bat mich, ihn zu besuchen. Während ich in der Küche stand und den Hörer ans Ohr hielt, wusste ich, dass da am Telefon nicht nur Rahim Khan war. Es war die ungesühnte Schuld meiner Vergangenheit.*



Oh weh. Was wäre, wenn die ungesühnte Schuld Ihrer Vergangenheit eines Tages *Sie* anrufen würde? Wie würden Sie sich fühlen? Was würden Sie sagen?

Einige Sätze später schreibt Hosseini:

*Ich setzte mich auf eine Parkbank in der Nähe einer Weide und dachte über etwas nach, was Rahim Khan, kurz bevor er auflegte – als wäre es ihm im letzten Moment noch eingefallen –, gesagt hatte. Es gibt eine Möglichkeit, es wieder gutzumachen. Ich blickte zu den beiden Drachen hinauf. Ich dachte an Hassan. An Baba. An Ali. An Kabul. Ich dachte an das Leben, das ich geführt hatte, bis jener Winter des Jahres 1975 kam und alles veränderte. Und mich zu dem machte, der ich heute bin.<sup>2</sup>*

Jeder von uns könnte sicher eine ähnliche Beichte verfassen. Das heißt, wenn wir die Dinge klar sehen würden, könnten auch wir sagen: „So bin ich heute; und das hat mich zu dem gemacht, der ich heute bin.“

Mein Lieblingssatz in dem gesamten Roman ist folgender: „Es gibt eine Möglichkeit, es wieder gutzumachen.“ Im englischen Original steht an dieser Stelle: „There is a way to be good again“, was wörtlich übersetzt bedeutet: „Es gibt eine Möglichkeit, *wieder gut zu sein*.“

Ob es Ihnen bewusst ist oder nicht: Sie sehnen sich danach, gut zu sein. (Das ist der Grund dafür, warum Sie ein Buch zur Hand genommen haben, das sich mit dem Thema „Heiligung“ beschäftigt!) In Ihrem tiefsten Inneren sehnen Sie sich danach, ein guter Mensch zu sein. Wir alle tun das. Unsere Seele verzehrt sich danach, heil zu sein, und gut zu sein ist eine wesentliche Komponente dieses inneren Heilseins. Wir

wurden dazu geschaffen, gut zu sein, ebenso wie wir dazu geschaffen wurden, zu atmen und zu lieben. Güte ist die große Stärke des Menschseins. Sie müssen auch wirklich durch und durch „gut“ sein, um all dem gewachsen zu sein, das wie ein Güterzug auf Sie zurast. Und es gibt eine Möglichkeit, wieder gut zu werden. Die Lösung ist wirklich überraschend – wie fast alle Antworten auf unsere tiefsten Bedürfnisse –, sodass wir am besten mit einer Frage beginnen: Was soll – was kann – der christliche Glaube für einen Menschen tun?

### *Wie Gott Menschen wieder heil macht*

Wir treiben Sport, weil wir fitter werden wollen; wir nehmen Vitamine, weil wir etwas für unsere Gesundheit tun möchten; wir besuchen Sprachkurse, weil wir eine neue Sprache lernen wollen. Wir reisen, um Abenteuer zu erleben; wir sind berufstätig, in der Hoffnung, dadurch Wohlstand zu erwerben; wir lieben, zumindest teilweise in der Hoffnung, wiedergeliebt zu werden. Wozu also der Glaube? Was erhofft sich ein Mensch, der Christ wird, von seinem Glauben? Welche Hoffnung verbindet er damit, wenn er sich bemüht, als Christ zu leben?

Wie Sie diese Frage beantworten, ist von entscheidender Bedeutung. Was Sie diesbezüglich glauben, wird Ihre Meinung über beinahe alles andere beeinflussen. Es wird Ihre Ansicht darüber prägen, welchen Zweck die Botschaft von Jesus Christus verfolgt. Wie Sie diese eine Frage beantworten, hat entscheidenden Einfluss darauf, welche Einstellung Sie zu Gemeinde und Gemeinschaft, Gottesdienst und

Gerechtigkeit, Gebet und Lobpreis haben. Es entscheidet darüber, wie Sie die Erfahrungen einordnen, die Sie bisher mit Gott gemacht haben, und welche Haltung Sie ihm gegenüber einnehmen.

Also: Was soll der christliche Glaube für einen Menschen tun?

*Wir loben Gott, den Vater von Jesus Christus, unserem Herrn, der uns durch Christus mit dem geistlichen Segen in der himmlischen Welt reich beschenkt hat. Schon vor Erschaffung der Welt hat Gott uns aus Liebe dazu bestimmt, vor ihm heilig zu sein und befreit von Schuld. Von Anfang an war es sein unveränderlicher Plan, uns durch Jesus Christus als seine Kinder aufzunehmen, und an diesem Beschluss hatte er viel Freude. Deshalb loben wir Gott für die herrliche Gnade, mit der er uns durch Jesus Christus so reich beschenkt hat. Seine Gnade ist so groß, dass er unsere Freiheit mit dem Blut seines Sohnes erkauft hat, sodass uns unsere Sünden vergeben sind. Er hat uns mit Gnade überhäuft und uns Weisheit und Erkenntnis gegeben. So hat Gott uns nun seinen Willen erkennen lassen, der lange verborgen war, und uns seinen Plan mit Christus offenbart. Gott beschloss, wenn die Zeit dafür gekommen ist, alles im Himmel und auf der Erde der Vollmacht von Christus zu unterstellen.*

Epheser 1,3–10 (NL)

Ich weiß – das ist ziemlich starker Tobak. Man hat den Eindruck, dass Paulus überschwänglich mit den Armen herumfuchtelt und so schnell spricht, dass wir seinen aufgeregten Ausführungen kaum folgen können. Das Ganze hat etwas mit den Plänen zu tun, die Gott für uns hat. Diese Pläne machen Gott große Freude. Und der Kern seines Planes ist:

Er hat aus Liebe zu uns beschlossen, uns von aller Schuld zu befreien und als seine Kinder anzunehmen. Er will uns also durch seine Liebe *heil* und *heilig*<sup>3</sup> machen – er will *Sie* durch seine Liebe heil und heilig machen! Heil und heilig sein – danach sehnen Sie sich. Zumindest sehnen Sie sich danach, heil zu sein. Das mit der Heiligung scheint eher zweitrangig zu sein. Aber Sie werden gleich sehen, warum es das in Wirklichkeit nicht ist. Heil und heilig sein – das ist Ihre Bestimmung.<sup>4</sup> Sobald diese Wahrheit Sie gepackt hat, werden Sie durchs Haus laufen und vor Freude über diese Verheiligung Luftsprünge machen!

Wir haben wahrscheinlich alle irgendeine Vorstellung davon, wie es aussieht – oder sogar, wie es sich anfühlt –, heil zu sein. Aber wie steht es damit, heilig zu sein? Was bedeutet es, ein „heiliges Leben“ zu führen? Das eine scheint irgendwie überhaupt nichts mit dem anderen zu tun zu haben. So wenig wie Sommerferien mit Hausputz oder Eis mit Rosenkohl. Was für ein Zusammenhang besteht zwischen Heilsein und Heiligung? Ich habe jahrelang gedacht, ein heiliges Leben zu führen würde bedeuten, enthaltsam, ernsthaft und irgendwie spirituell abgehoben zu sein. Sämtliche weltlichen Vergnügungen aufzugeben – so harmlose Dinge wie Süßigkeiten oder Musik oder Angeln – und sich nur noch mit geistlichen Dingen zu beschäftigen, viel zu beten und ein durch und durch guter Mensch zu sein. Etwas, das nur sehr alte Heilige schaffen können.

Machen Sie doch mal eine kleine Übung: Was kommt Ihnen in den Sinn, wenn Sie das Wort „Heiligkeit“ hören (ich meine, in Bezug auf Menschen)? Was sind Ihre unausgesprochenen Assoziationen?

Dieses Buch ging aus zahlreichen Vorträgen hervor, die ich bei Veranstaltungen gehalten habe. An diesem Punkt habe ich meine Zuhörer immer gefragt, was ihnen einfällt, wenn sie das Wort „Heiligkeit“ hören. Hier ein paar Antworten, die ich bekommen habe:

- langweilig
- Selbstverleugnung
- Disziplin
- unerreichbar
- anstrengend
- das Ziel
- Trennung (von der Welt und so weiter)
- schwer

Ich glaube nicht, dass meine Zuhörer hier eine Ausnahme darstellen. Ihre Antworten sind völlig verständlich – und gleichzeitig brechen sie mir das Herz. Heiligkeit beziehungsweise Heiligung sind heutzutage nicht gerade angesagt, und das liegt hauptsächlich daran, dass wir alle möglichen deprimierenden und unerreichbaren Dinge damit verbinden. Dennoch gilt: Damit wir Menschen so werden, wie Gott uns geplant hat, möchte er uns in seiner Liebe heil *und* heilig machen. Das Neue Testament geht sogar davon aus, dass Sie nicht heil werden *können*, ohne auch heilig zu werden. Und umgekehrt können Sie nicht heilig werden, ohne heil zu werden. Diese beiden Dinge gehen Hand in Hand.

Vielleicht hilft es uns, wenn wir verstehen lernen, was der christliche Glaube im Leben eines Menschen bewirken

möchte und welche Rolle Heiligung – wir erinnern uns: der Prozess der Hingabe des ganzen Lebens an Gott – bei all dem spielt.

### *Gottes Absichten für unser Leben verstehen*

Lassen Sie uns einmal einen näheren Blick auf ein Problem werfen, das Jesus immer wieder mit den führenden religiösen Männern seiner Zeit hatte. Es hat etwas mit dem jüdischen Verständnis des Sabbats zu tun. Viele Jahrhunderte zuvor hatte Gott den Juden durch Mose das Gesetz gegeben. Das vierte Gebot besagt: „Achte den Sabbat als einen Tag, der mir allein geweiht ist!“ (2. Mose 20,8; Hfa). Den Sabbat zu achten war für die Juden einer der *zentralen* Punkte eines geheiligten, gottgeweihten Lebens. Dieses Gebot zu halten war von entscheidender Bedeutung. Wenn man es nicht tat, konnte das dazu führen, dass man gesteinigt wurde. Und nun tat Jesus etwas, das die religiösen Leiter seiner Zeit bis aufs Blut erzürnte. Im 5. Kapitel des Johannesevangeliums lesen wir:

*In Jerusalem gibt es in der Nähe des Schaftors ein Wasserbassin, das auf Hebräisch „Bethesda“ genannt wird und von fünf Säulenhallen umgeben ist. Zahllose ausgezehnte Kranke, Blinde und Gelähmte lagen in diesen Hallen.*

*Da wieder einmal ein jüdisches Fest bevorstand, war Jesus nach Jerusalem gereist und kam auch an diesen Hallen vorüber. Dort lag ein Mann, der bereits seit achtunddreißig Jahren schwerkrank war.*

*Als Jesus sah, wie er dalag, und dazu noch erfuhr, wie lange er schon dort war, sprach er ihn an: „Möchtest du gesund werden?“*

*Der kranke Mann antwortete: „Herr, Ihr wisst, dass immer derjenige geheilt wird, der als Erster ins Bassin steigt, sobald das Wasser aufsprudelt. Doch ich habe niemanden, der mich dann in das Bassin trägt. Bis ich aus eigener Kraft dort bin, ist schon längst ein anderer vor mir im Wasser.“ Da sagte Jesus zu ihm: „Steh auf, nimm deine Liegematte und fang an zu gehen.“ Im selben Augenblick war der Mann geheilt. Er nahm seine Matte und ging. Das geschah ausgerechnet an einem Sabbat. Einige gesetzestreue Juden hielten ihn sofort an und warnten ihn: „He, es ist Sabbat! Du kannst hier nicht deine Liegematte herumtragen! Das verstößt gegen die Sabbatgebote!“*

*Der Geheilte verteidigte sich: „Der Mann, der mich gesund gemacht hat, sagte zu mir: ‚Nimm deine Matte und fang an zu gehen!‘“*

*Sofort hakten sie nach: „Wer hat dir den Befehl gegeben, dein Zeug zu nehmen und wegzugehen?“ Doch der Geheilte wusste es nicht und Jesus war in der Menschenmenge verschwunden.*

*Wenig später traf Jesus ihn im Tempel und sagte zu ihm: „Schau, du bist jetzt vollkommen gesund! Halt dich von jetzt an von allem fern, was Gott verabscheut, damit dir nicht noch etwas viel Schlimmeres zustößt.“ Sogleich ging der Mann zurück und erzählte den Juden, dass es Jesus gewesen war, der ihn wieder gesund gemacht hatte. Die wollten von Heilung nichts wissen, sondern schworen sich, Jesus wegen dieses sabbatverachtenden Handelns zu verfolgen.*

Johannes 5,1–16 (WD)

Jesus heilt einen Mann am Sabbat, fordert ihn auf, seine Matte zusammenzurollen und mitzunehmen, und die religiöse

Oberschicht tobt. Zwei Kapitel später erläutert Jesus in aller Öffentlichkeit, was er getan hat:

*Die Juden waren beeindruckt, aber auch verwirrt: „Wie kann er so viel wissen, ohne entsprechend ausgebildet zu sein?“*

*Jesus ging auf diese Frage ein: „Was ich euch lehre, stammt nicht von mir, es wurde mir von dem gegeben, der mich gesandt hat. Wenn jemand bereit ist, den Willen Gottes zu tun, dann wird er sehr schnell erkennen, ob meine Lehre nur meinen eigenen Gedanken entspringt oder ob sie von Gott stammt. [...] Hat euch nicht Mose Gottes Gesetz gegeben? Aber niemand von euch lebt danach. Warum versucht ihr also, mich umzubringen?“*

*Da riefen einige aus der Menge laut: „Du bist verrückt! Wer versucht denn, dich umzubringen? Du bist ja von einem Dämon besessen.“*

*Darauf entgegnete Jesus: „Vor einigen Monaten habe ich hier jemanden am Sabbat geheilt, und ihr habt euch darüber aufgeregt, dass ich so etwas gewagt habe. Nun, Mose schreibt die Beschneidung vor – ursprünglich stammt sie nicht von ihm, sondern von seinen Vorfahren –, und so beschneidet ihr jemanden, auch wenn es Sabbat ist. Ihr tut das, um eine Vorschrift im Gesetz von Mose zu erfüllen. Warum regt ihr euch dann aber auf, wenn ich den gesamten Körper eines Menschen heil mache – ebenfalls an einem Sabbat? Seid keine Sklaven des Buchstabens, gebraucht euren Kopf und euer Herz, um zu unterscheiden, was vor Gott richtig und was falsch ist.“*

Johannes 7,15–24 (WD)

Jesus tut dies in voller Absicht. Er wartet auf den Sabbat, um Menschen zu heilen, weil er zum Kern der Frage vordringen will: „Worum geht es Gott wirklich?“ Sein Volk – vor



allem die religiösen Fanatiker – haben sich in ihrem religiösen Eifer, ihren Leidenschaften und ihren festgefahre- nen Vorstellungen von Gott meilenweit von Gott und von dem, worauf es ihm wirklich ankommt, entfernt. Daher beschwört Jesus absichtlich eine Auseinandersetzung herauf, indem er am Sabbat heilt. Er tut dies, um auf dramatische Weise zu demonstrieren, was Gott tatsächlich will. „Da- rum geht es mir. Ich will den ganzen Menschen gesund ma- chen.“ Die Heilung des ganzen Menschen. Sehen Sie das? Gott möchte die Schöpfung, die er ins Leben gerufen hat, wiederherstellen.

Und *genau das* soll der christliche Glaube für einen Men- schen tun: ihn *wiederherstellen* – ihm dazu verhelfen, wieder so zu werden, wie er ursprünglich von Gott geplant war.

*Denn Gott hat alle Menschen, die seinem Ruf gefolgt sind, im Vo- raus dazu berufen, dem Bild seines Sohnes immer ähnlicher zu werden. Jesus sollte der Erstgeborene unter vielen Geschwistern werden. Die Menschen, die Gott eingeladen hat, die hat er auch in die Nachfolge seines Sohnes berufen. Und wer in die Nähe sei- nes Sohnes berufen wurde, den hat Gott gerecht gesprochen. An ihm wird die Herrlichkeit Gottes sichtbar.*

Römer 8,29–30 (WD)

Schon vor Beginn der Zeit hat Gott beschlossen, unser Le- ben nach einem bestimmten Vorbild zu formen. Das Vor- bild, dem wir entsprechen sollen, ist sein Sohn Jesus Chris- tus. Das ist eine enorme Herausforderung, und um dieses Ziel zu erreichen, müssen wir von Gott durch und durch erneuert und geheilt werden. Darum spricht Jesus auch

davon, „den gesamten Körper eines Menschen“ gesund zu machen. Das ist der Sinn und Zweck des christlichen Glaubens.

Nun lassen Sie uns einen Blick auf das Ende des Neuen Testaments werfen (das gleichzeitig das Ende der gesamten Bibel ist – die ganze Sache steuert nämlich auf ein Ziel zu). Der Verfasser des Hebräerbriefes spricht über Gottes Handeln, seine Wege mit uns – erstens darüber, wie wir uns manchmal dabei fühlen, und zweitens, was noch wichtiger ist, darüber, welches *Ziel* Gott damit verfolgt:

*Ertragt also die Schläge! Gott behandelt euch als seine Kinder! Gibt es einen Sohn, der von seinem Vater nicht mit Strenge erzogen wird? Alle seine Kinder hat Gott so erzogen. Wenn es euch anders erginge, dann wärt ihr ja sozusagen unehelich geboren und nicht seine rechtmäßigen Kinder. Unsere leiblichen Väter erzogen uns mit Strafen, und wir hatten Respekt vor ihnen. Erst recht sollen wir uns unserem himmlischen Vater unterordnen, damit wir das ewige Leben gewinnen. Unsere leiblichen Väter strafte uns eine Zeit lang, wie es ihnen gerade gut schien. Aber Gott handelt an uns zu unserem Besten, damit wir an seiner Heiligkeit Anteil bekommen. In dem Augenblick, in dem wir gestraft werden, bereitet uns das nicht Freude, sondern Schmerz. Aber später bringt es denen, die durch diese Schule gegangen sind, als Frucht Frieden und die Annahme bei Gott. Macht also die erschlafften Hände wieder stark, die zitternden Knie wieder fest! Geht auf rechten Wegen, damit die lahm gewordenen Füße nicht auch noch verrenkt, sondern wieder heil werden!*

Hebräer 12,7–13 (GN)

Führen Sie sich das einmal vor Augen: Gott arbeitet an uns – er erzieht, straft und korrigiert uns –, damit wir *Anteil an seiner Heiligkeit* bekommen (was auch immer das bedeuten mag). Darum achten Sie gut darauf, welchen Weg Sie einschlagen, damit, was auch immer an Ihnen krank ist, *wieder heil wird*. Es geht also nicht um Härte; es geht nicht um Disziplin. Worum es geht, ist Ihre Wiederherstellung als Mensch. Was auch immer Heiligkeit, was auch immer Heiligung ist, ihr *Resultat* ist Heilung. Das ist es, was sie in einem Menschen bewirkt.

### *Worum geht es wirklich?*

Heutzutage scheinen viele Christen zu glauben, Gott würde ihnen ein ganzes Paket von Aktivitäten abverlangen, zu denen regelmäßiger Gottesdienstbesuch, Bibelstudium, Gebet, Spenden, Engagement für Gerechtigkeit und die Teilnahme an der jährlichen Männer- oder Frauenkonferenz gehören. Aber sagen Sie mir: Wozu sollen alle diese Aktivitäten gut sein? Was sollen alle diese Dinge uns nützen – oder in uns bewirken? Wenn sie nicht dazu führen, dass wir wieder heil und gesund werden, dann stehen sie vielleicht nicht im Einklang mit Gottes Plänen. Denn genau darum geht es ihm. Wenden wir uns noch einmal der Auseinandersetzung Jesu mit den Pharisäern zu. An anderer Stelle kritisiert Jesus ihre Haltung mit folgenden Worten:

*„Denn das Herz dieses Volkes ist hart und gleichgültig. Sie sind schwerhörig und verschließen die Augen. Deshalb sehen und*

*hören sie nicht. Sie sind nicht einsichtig und wollen nicht zu mir umkehren, darum kann ich ihnen nicht helfen und sie heilen.“*

Matthäus 13,15 (Hfa)

Hören Sie heraus, welches Angebot er macht? Ist Ihnen klar, worüber er so traurig ist? Die Leute haben keine Ahnung, worum es Gott geht, was er im Leben eines Menschen wirklich tun will: ihm helfen und ihn heilen. Das ist so unglaublich wichtig für Ihre Einstellung zum Evangelium und Ihre eigene Haltung zum christlichen Glauben. Wenn Sie das begriffen haben, wird es Ihre Einstellung zu fast allen anderen Dingen prägen.

Vielleicht hilft es Ihnen, wenn wir diese Sichtweise mit ein paar anderen populären Ansätzen vergleichen, die sonst noch im Angebot sind. Die Selbsthilfe-Abteilung christlicher Buchhandlungen ist heutzutage ziemlich groß (und seltsamerweise landen meine Bücher meist gerade dort). Dieser Ansatz wurde oft mit dem wenig schmeichelhaften, aber auch nicht völlig unberechtigten Etikett „Selbsthilfe für Christen“ versehen. Hier geht es darum, Menschen dabei zu helfen, ihr Leben zu bewältigen – ihnen bei Eheproblemen, Angststörungen, Einsamkeitsgefühlen oder Gewichtsproblemen zur Seite zu stehen. Das Ganze ist einerseits richtig, andererseits falsch. Ja, ich glaube von ganzem Herzen daran, dass Gott uns bei all diesen Dingen hilft; ich glaube, er will, dass wir das Leben in seiner ganzen Fülle genießen. Aber wenn wir unseren Blick darauf richten, Probleme zu lösen, verlieren wir leicht etwas ganz Wesentliches aus den Augen: die Veränderung unseres *Charakters*.

Dann gibt es diesen Ansatz, den man als „Gerechtigkeitslehre“ bezeichnen könnte. In Kreisen, die in diesem Bereich beheimatet sind, ist besonders häufig von Sünde, Gericht und dem Verlust moralischer Werte die Rede. Es wird viel Zeit und Energie darauf verwendet, die Leute dazu zu bringen, sich vorbildlich zu verhalten. Und auch das ist einerseits richtig, andererseits falsch. Natürlich sollen wir ein „gottgefälliges“ Leben führen, aber wo bleibt die Freude? Wo bleibt die innige Beziehung zu Gott, die „herrliche Gnade“, von der Paulus schreibt?

Dann gibt es den Ansatz der „Rechtgläubigkeit“ – in dieser Ecke sammeln sich die Leute, die Bücher darüber schreiben und Predigten darüber halten, wer ein Irrlehrer ist und warum ihre eigene Position die einzig richtige Position zum Thema Errettung, Alkohol oder Gottes Souveränität ist. Diese Kreise verfolgen offensichtlich das Anliegen, ihren Anhängern die korrekte biblische Lehre nahezubringen. Und auch das ist einerseits richtig, andererseits falsch. Natürlich sollen wir uns an die Wahrheit halten. Aber wie die Bibel selbst uns sagt: Wenn ich die Gabe der Erkenntnis habe und alle Geheimnisse kenne, wenn ich die Glaubenskraft besitze, Berge zu versetzen, aber keine Liebe in mir ist, dann bin ich ein Nichts. Dann bin ich der dröhnende Gong, die lärmende Trommel aus 1. Korinther 13. Wenn ich die richtige Lehrmeinung vertrete, aber ein unangenehmer Zeitgenosse bin, habe ich irgendetwas falsch verstanden.

In der letzten Zeit geht der Trend hin zur „Religion der Fairness und Mitmenschlichkeit“ – dabei geht es darum, Menschenhandel und Sklaverei zu verhindern, sich für Naturvölker oder für unseren Planeten einzusetzen. Und auch

dies ist einerseits richtig, andererseits falsch. Ja, natürlich liegt Gott etwas daran, dass wir unsere Mitmenschen anständig und fair behandeln, keine Tiere quälen und unsere Umwelt nicht zerstören. Aber wenn Sie mir die Freiheit gestatten: Das ist *nicht* das zentrale Thema der Bibel. Der christliche Glaube ist mehr als eine fromme Version des Friedenskörps oder der Grünen.

Alle diese Gruppierungen sind „christlich“ – zumindest in gewisser Weise. So wie auch Kaufhausmusik Musik ist – zumindest in gewisser Weise. So wie auch Veggie-Burger Hamburger sind – zumindest in gewisser Weise. Denken Sie an Gaskaminöfen, Kunstobst, Tiefkühlpizza. Sie sehen aus, als wären sie echt, aber ...

Es hängt alles an der einen entscheidenden Frage: *Was soll der christliche Glaube für einen Menschen tun?*

*Schon vor Erschaffung der Welt hat Gott uns aus Liebe dazu bestimmt, vor ihm heilig zu sein und befreit von Schuld.*

Epheser 1,4 (NL)

Gott will die Schöpfung, die er ins Dasein gerufen hat, wiederherstellen. Was Sie an der Person Jesus ablesen können, will er auch in Ihnen tun. Das ist ein absolut zentraler Punkt. Ob Sie das wirklich glauben oder nicht, wird sich auf Ihr restliches Leben auswirken.